

Alois Grillmeier

# Jesus der Christus im Glauben der Kirche

Band 2/2

Die Kirche von Konstantinopel  
im 6. Jahrhundert

Unter Mitarbeit von Theresia Hainthaler

Herder  
Freiburg · Basel · Wien  
(1989)

Die einzelnen Irrtümer des „Origenes“

aa) Irrtümer in der „Theologia“

Der Kaiser beginnt mit den „Lästerungen“ des Origenes auf die heilige und wesenseine Trinität. Er lehre einen strikten Subordinationismus in der Trias; der Sohn könne den Vater, der Heilige Geist den Sohn nicht sehen; ja Sohn und Geist seien Geschöpfe. Die göttliche Macht ist begrenzt; ja alle Gattungen und Arten seien gleichewig mit Gott<sup>308</sup>. Was hier dem Alexandriner vorgeworfen wird, findet sich bei Athanasius unter dem Titel „Blasphemie des Arius“, eben die Leugnung des Homoousios, ferner die Behauptung der Unsichtbarkeit des Vaters für den Sohn<sup>309</sup>. Als Anklage gegen Origenes sind die trinitarischen Irrtümer bei Hieronymus, Brief an Avitus, vermerkt<sup>310</sup>.

bb) Irrtümer in der Schöpfungs- und Heilslehre (Oikonomia)

(1) Präexistenz der Seelen und ihr Fall

Der längste Teil des kaiserlichen Edikts ist der Darlegung und Widerlegung der origenistischen Lehre von der vorzeitlichen Erschaffung aller Menschen-seelen, ihres Falles und auch der Lehre von der Reinkarnation gewidmet<sup>311</sup>. Damit ist auch ein kurzer Hinweis auf die Vielzahl der Welten, die Gott vor der unsern geschaffen hat und nach der unseren noch schaffen wird, verbunden<sup>312</sup>. Schenute wird uns zeigen, welch große Rolle diese letztere Idee bei den Mönchen in Oberägypten zu seiner Zeit gespielt hat<sup>313</sup>. Der Kaiser hat dafür nur die kurze Bemerkung:

„Wir halten diese (Blasphemien) für alle Christen verboten; wir haben offenkundige Beweise für diese Gottlosigkeit und halten es für überflüssig, sie einer Widerlegung zu würdigen“<sup>314</sup>.

<sup>308</sup> *Iustinian. imp.*, Ed. c. Orig.: Amelotti-Migliardi Zingale, p. 71,1–17. Die einzige Quelle aus dem 4. Jahrhundert für diese Behauptung von der begrenzten Macht Gottes ist Theophilus von Alexandrien, Osterfestbrief v. J. 402 (Hieronym., Ep. 98, 17.18; Ep. 124, 2). Vgl. G. S. Gasparro, art. cit., p. 61–63, mit Anm. 79 und 80.

<sup>309</sup> Vgl. A. Grillmeier, *Jesus d. Chr. I<sup>2</sup>*, p. 372–373.

<sup>310</sup> Hieronym., Ep. 124 ad Avitus, 2: CSEL 56, p. 97,6–98,6; J. Labourt, *Saint Jérôme Lettres* (Paris 1961), VII, p. 96–97: Christus als Sohn nicht gezeugt, sondern geschaffen; Unsichtbarkeit des Vaters für den Sohn; vgl. Görgemanns-Karpp, Origenes Vier Bücher von den Prinzipien, p. 89, Anm. 9, zu den verschiedenen Texten bei Rufin, Hieronymus und Epiphanius, Haer. 64, 8; vgl. G. S. Gasparro, art. cit., p. 63–65; diesen Anklagen des Hieronymus werden hier die Fragm. I und IV-VIII des Florilegiums Justinians PA zugeordnet. Vgl. Amelotti-Migliardi Zingale, p. 107.109–111.

<sup>311</sup> *Iustinian. imp.*, Ed. c. Orig.: Amelotti-Migliardi Zingale, p. 71,16–97,12.

<sup>312</sup> *Ibid.*, p. 71,21–26. <sup>313</sup> In Band II/4 gehen wir ausführlich auf diese Lehre ein.

<sup>314</sup> *Iustinian. imp.*, Ed. c. Orig.: p. 71,24–26.

Die einzelnen Irrtümer des „Origenes“

aa) Irrtümer in der „Theologia“

Der Kaiser beginnt mit den „Lästerungen“ des Origenes auf die heilige und wesenseine Trinität. Er lehre einen strikten Subordinatianismus in der Trias; der Sohn könne den Vater, der Heilige Geist den Sohn nicht sehen; ja Sohn und Geist seien Geschöpfe. Die göttliche Macht ist begrenzt; ja alle Gattungen und Arten seien gleichewig mit Gott<sup>308</sup>. Was hier dem Alexandriner vorgeworfen wird, findet sich bei Athanasius unter dem Titel „Blasphemie des Arius“, eben die Leugnung des Homoousios, ferner die Behauptung der Unsichtbarkeit des Vaters für den Sohn<sup>309</sup>. Als Anklage gegen Origenes sind die trinitarischen Irrtümer bei Hieronymus, Brief an Avitus, vermerkt<sup>310</sup>.

bb) Irrtümer in der Schöpfungs- und Heilslehre (Oikonomia)

(1) Präexistenz der Seelen und ihr Fall

Der längste Teil des kaiserlichen Edikts ist der Darlegung und Widerlegung der origenistischen Lehre von der vorzeitlichen Erschaffung aller Menschen-seelen, ihres Falles und auch der Lehre von der Reinkarnation gewidmet<sup>311</sup>. Damit ist auch ein kurzer Hinweis auf die Vielzahl der Welten, die Gott vor der unsern geschaffen hat und nach der unseren noch schaffen wird, verbunden<sup>312</sup>. Schenute wird uns zeigen, welch große Rolle diese letztere Idee bei den Mönchen in Oberägypten zu seiner Zeit gespielt hat<sup>313</sup>. Der Kaiser hat dafür nur die kurze Bemerkung:

„Wir halten diese (Blasphemien) für alle Christen verboten; wir haben offenkundige Beweise für diese Gottlosigkeit und halten es für überflüssig, sie einer Widerlegung zu würdigen“<sup>314</sup>.

<sup>308</sup> *Iustinian. imp.*, Ed. c. Orig.: Amelotti-Migliardi Zingale, p. 71,1–17. Die einzige Quelle aus dem 4. Jahrhundert für diese Behauptung von der begrenzten Macht Gottes ist Theophilus von Alexandrien, Osterfestbrief v. J. 402 (Hieronym., Ep. 98, 17.18; Ep. 124, 2). Vgl. G. S. Gasparro, art. cit., p. 61–63, mit Anm. 79 und 80.

<sup>309</sup> Vgl. A. Grillmeier, *Jesus d. Chr. I<sup>2</sup>*, p. 372–373.

<sup>310</sup> Hieronym., Ep. 124 ad Avitus, 2: CSEL 56, p. 97,6–98,6; J. Labourt, *Saint Jérôme Lettres* (Paris 1961), VII, p. 96–97: Christus als Sohn nicht gezeugt, sondern geschaffen; Unsichtbarkeit des Vaters für den Sohn; vgl. Görgemanns-Karpp, *Origenes Vier Bücher von den Prinzipien*, p. 89, Anm. 9, zu den verschiedenen Texten bei Rufin, Hieronymus und Epiphanius, *Haer.* 64, 8; vgl. G. S. Gasparro, art. cit., p. 63–65; diesen Anklagen des Hieronymus werden hier die Fragm. I und IV-VIII des Florilegiums Justinians PA zugeordnet. Vgl. Amelotti-Migliardi Zingale, p. 107.109–111.

<sup>311</sup> *Iustinian. imp.*, Ed. c. Orig.: Amelotti-Migliardi Zingale, p. 71,16–97,12.

<sup>312</sup> *Ibid.*, p. 71,21–26. <sup>313</sup> In Band II/4 gehen wir ausführlich auf diese Lehre ein.

<sup>314</sup> *Iustinian. imp.*, Ed. c. Orig.: p. 71,24–26.

Als Nebenfrage klammern wir auch die Lehre von der Beseelung der Himmelskörper, der Sonne, des Mondes und der Sterne ein<sup>315</sup>. Eingehend ist dagegen die Lehre von der Erschaffung der menschlichen Seelen in der Präexistenz, von ihrem Fall und ihrer Einschließung in die Leiber behandelt. Ursprünglich waren sie als reine Intelligenzen (noes, mentes) und als Kräfte (dynamis, virtutes) geschaffen und zur Gottesschau bestimmt. Aus Überdruß (koros) oder Ekel an dieser Schau haben sie sich dem Schlechten zugewandt, sind in der Liebe Gottes erkaltet (psychos, Kälte) und haben daher den Namen *psychai* (eigentlich „Erkaltete“) erhalten und wurden zur Strafe in die Leiber gebannt<sup>316</sup>. Dem liegt nach Justinian eine falsche Deutung von der Erschaffung des Menschen als dem Bild und Gleichnis Gottes zugrunde (Gen 1,26). Origenes kann das Bibelwort nur auf die Erschaffung des Leibes beziehen, da die Seelen ja als präexistent betrachtet werden. Bezüglich der präexistenten Seelen, ihrer Ordnungen (taxis), ihrem Tun vor dem Fall, ihr Erinnerungsvermögen bezüglich des früheren Zustandes, der Ermöglichung des Sündigens vor der Leibwerdung, der Bedeutung des Weilens im Leib stellt Justinian ähnliche Fragen, wie sie der Archimandrit Shenute gut 100 Jahre vorher in seiner Instruktion an Mönche und Klerus in Oberägypten gestellt hat<sup>317</sup>. Kaiser Justinian führt die Lehre von der Präexistenz der Seelen und ihrem Fall auf Mani zurück:

„Denn er (Origenes) war erzogen in den Mythologien der Hellenen und war darauf aus, sie zu verbreiten; er gab vor, die göttlichen Schriften zu erklären, mischte aber auf diese Weise seine verderbliche Lehre den Dokumenten der heiligen Schriften bei; er führte den heidnischen und manichäischen Irrtum und den arianischen Wahn ein, um ihn denen eingeben zu können, welche die heiligen Schriften nicht genau verstehen konnten“ (p. 73,4–8)<sup>318</sup>.

<sup>315</sup> *Iustinian. imp.*, Ed. c. Orig.: Amelotti-Migliardi Zingale, p. 97,13–16; dazu G. S. Gasparro, art. cit., p. 65–66, mit Hinweis auf die Fr. XXI und XXII aus PA, die sich bei Hieronymus, Ep. 124,4,9: CSEL 56, p. 99–100.107–111 finden. Hier (p. 66) auch die Belege für die Verbreitung dieser Idee in der antiorigenischen Polemik (davon zeugen Pamphilus, Theophilus von Alex., Epiphanius, Hieronymus). Aber vielleicht klären sich die obigen Vorwürfe wiederum vom Text der Instruktion Shenutes gegen die Origenisten her, wie noch (in Band II/4) gezeigt werden wird; siehe: T. Orlandi (ed.), Shenute, *Contra Origenistas. Testo copto con introduzione e traduzione* (Roma 1985), §§ 0385–87.

<sup>316</sup> *Ibid.*, p. 73,11–75,1.

<sup>317</sup> Vgl. *Iustinian. imp.*, Ed. c. Orig.: Amelotti-Migliardi Zingale, p. 75,10–26; 79,15–29, zu vergleichen mit Shenute, *Contra Origenistas*: ed. T. Orlandi, vor allem §§ 0333–0344.0357. Da die Instruktion des Shenute diese Probleme in einen weiteren Zusammenhang stellt und viel origineller behandelt als Justinian, gehen wir im Zusammenhang mit dem Kampf Shenutes gegen die Origenisten und Gnostiker darauf ein (unten Band II/4).

<sup>318</sup> Zur Idee des „Koros“ vgl. M. Harl, *Recherches sur l'origénisme d'Origène: la „satiété“ (κόρος) de la contemplation comme motif de la chute des âmes*, in: F. L. Cross (ed.), *StudPat 8* (Berlin 1966) 373–405. Dieses Motiv findet sich in PA wie auch sonst in der Polemik des 4. Jahrhunderts. Vgl. G. S. Gasparro, art. cit., p. 61; *Iustinian. imp.*, Ed. c. Orig.: p. 73,13–15 und Anathematismus I, *ibid.*,

Bedeutsam ist, daß der Kaiser mit der Kritik an der Protologie und Anthropologie des Origenes die Darlegung der kirchlichen Lehre vom Menschen verbindet und diese in eine kurze christologische und soteriologische Geschichtsdeutung münden läßt<sup>319</sup>:

„Wenn aber die Seelen präexistiert haben und nach den Mythen des Origenes in einer anderen Ordnung (*taxei*) waren, warum hat Gott dann nur den Adam gebildet? Hatte etwa damals nur die Seele des Adam gesündigt, und wurde deshalb von Gott nur ein Leib geformt? Wenn es zuvor auch andere Seelen gab, mußten zugleich auch andere Körper als Gefäße dieser Seelen gemacht werden. Und wie konnte bei ihren Thesen (*logous*) die sündige Seele zur Strafe in einen Leib geschickt und doch von Gott in den Garten der Lust versetzt werden? Denn wenn sie zur Verbüßung von Strafe in den Leib gebannt wurde, so wäre sie nicht in jenes Paradies, sondern an einen Ort der Strafe versetzt worden.

So sehr hat aber Gott den Menschen, den er nach allen Kreaturen geschaffen hatte, geliebt, daß Gott in seiner Güte nach der Übertretung des ihm gegebenen Gebotes und der darum erfolgten Vertreibung aus dem Paradies (als das Menschengeschlecht zunahm und das Sündenmaß voll wurde, da ja die Gedanken des Menschen in übler Begierde zum Bösen geneigt sind) sein Gebilde nicht verließ, es vielmehr nach der Offenbarung der Schrift auf vielerlei Weise tadelte und züchtigte. Wie wir nach schwerer Krankheit umso größerer Sorge bedürfen, wurde der eingeborene Logos Gottes, der eine, d. h. eine Person der heiligen Trinität, wegen seiner Menschenfreundlichkeit Mensch; er blieb aber dabei Gott. Seine göttliche Wesenheit wurde nicht in die menschliche verwandelt, noch die menschliche in die göttliche; ein und derselbe ist er in jeder der beiden Naturen erkennbar, unvermischt und ungetrennt . . . Obwohl nämlich die menschliche Natur von Anfang an wegen des Ungehorsams des Paradieses beraubt worden ist, . . . so hat sich der eingeborene Sohn Gottes unsere Natur im Schoß der heiligen und herrlichen Gottesgebärerin und immerwährenden Jungfrau Maria untrennbar der Hypostase nach geeint und uns so einer größeren Gnade gewürdigt und uns das Himmelreich geschenkt.“

Die uns besonders interessierende Frage, ob Justinian auch auf die Lehre des Origenes von der präexistenten Seele *Christi* eingeht, wird nur kurz gestreift. Offenbar ist sie für den Kaiser schon durch seine allgemeine Anthropologie widerlegt<sup>320</sup>. Doch bemerkt er kurz:

„Weil aber Origenes den übrigen Blasphemien auch dies beigefügt hat, daß die Seele des Herrn präexistent und ihr der Gott-Logos geeint gewesen sei, bevor er aus der Jungfrau Fleisch wurde: so hat der hl. Athanasius selbst diesen Unsinn im Brief an Epiktet ausgeräumt, indem er sagt: ‚Billigerweise verurteilen sich selbst alle, die glauben, daß vor Maria das aus ihr (geborene) Fleisch sei, und daß der Gott-Logos vor

p.117. Wir weisen hier noch hin auf *Schenute*, *Contra Origenistas*: ed. T. Orlandi, bes. §§ 0333 ss., p. 27 ff. Zur Lehre vom Verhältnis von Leib und Seele bei den Manichäern siehe *J. W. Sedlar*, *India and the Greek World* (Totowa, New Jersey 1980) 214–219.

<sup>319</sup> *Iustinian. imp.*, Ed. c. Orig.: Amelotti-Migliardi Zingale, p. 79,22–81,12 (lat.). Vgl. die wiederholte knappe Zusammenfassung p. 83,4–14.

<sup>320</sup> *Ibid.*, p. 87,30–89,6.

ihm [dem Fleisch] eine menschliche Seele gehabt habe und vor der Ankunft [in der Inkarnation] immer in ihr gewesen sei<sup>321</sup>.

Diese Kürze erklärt sich auch daraus, daß in der palästinischen Vorlage Justinians die typisch evagrianische Verschärfung der origenischen Lehre von der Präexistenz der Seele Christi noch nicht ins Visier genommen ist<sup>322</sup>.

## (2) Die Origenisten und die Lehre von der Seelenwanderung

Mit der Lehre von der Seelenpräexistenz ist die andere von der Seelenwanderung verbunden. Das Edikt Justinians enthält als Fragment XV folgenden Text aus PA:

„Wenn [umgekehrt] die Seele vom Guten herabsinkt und sich zur Schlechtigkeit neigt und immer mehr in diese hineingerät, so wird sie, wenn sie nicht umkehrt, durch die Vernunftlosigkeit viehisch und durch die Bosheit tierisch. Und kurz danach: Und sie wählt, zum Tier zu werden und sozusagen ein Leben im Wasser anzunehmen und vielleicht (τάχα!) schlüpft sie (ἐνδύεται) in dem Maß, wie der fortschreitende Fall in die Schlechtigkeit es verdient, in den Körper dieses oder jenes unvernünftigen Tieres.“<sup>323</sup>

Dieser Text enthält sehr schwierige Probleme, die vielfach besprochen worden sind<sup>324</sup>. Unsere Aufgabe – im Rahmen einer Geschichte der Christologie – sehen wir darin, einen kurzen bibliographisch-problemgeschichtlichen Bericht zu geben und schon hier darauf hinzuweisen, daß nun als Vergleichstext auch die Instruktion Schenutes gegen die Origenisten in Oberägypten hinzuzunehmen ist.

<sup>321</sup> Vgl. *Athanas. Al.*, Ep. ad Epict. (CPG 2095), 8: PG 26, 1064A14-B2; G. Ludwig, *Epistula ad Epictetum* (Jena 1911), p. 13,7–10. Vgl. R. W. Thomson, *Athanasiana Syriaca Part I: CSCO 258 (V)*, p. 61,18–21: „So when one understands the meaning of this saying, he rightly condemns those who thought that what was taken from Mary existed before her, and that the Word had a human soul before her and was always in her before his coming.“ Zur syr. Übersetzung siehe R. Y. Ebied / L. R. Wickham, *A Note on the Syriac Version of Athanasius' Ad Epictetum* in MS. B. M. Add. 14557, *JTS* 23 (1972) 144–154 (zur Auseinandersetzung mit J. Lebon, *Altération doctrinale de la Lettre à Épictète de saint Athanase*, RHE 31 [1935] 713–761).

<sup>322</sup> Zur Lehre von der Seele Christi siehe A. Le Boulluec, *Controverses au sujet de la doctrine d'Origène sur l'âme du Christ*, in: *Origeniana Quarta*, p. 223–237. In Anm. 1, p. 233 weist der Verf. hin auf weitere Studien: J. L. Papagno, *Flp 2,6–11 en la cristologia y soteriologia de Origenes*, *Burg* 17 (1976) 395–429; M.-J. Pierre, *L'âme dans l'anthropologie d'Origène*, *POC* 34 (1984) 21–65; R. Williams, *Origen on the Soul of Jesus*, in: R. Hanson / H. Crouzel (ed.), *Origeniana Tertia* (Roma 1985) 131–137.

<sup>323</sup> *Iustinian. imp.*, Ed. c. Orig.: Amelotti-Migliardi Zingale, p. 112/113 (griech./lat.). Vgl. Origenes, *De principiis* (CPG 1482) I 8, 4: Görgemanns-Karpp, *Origenes Vier Bücher von den Prinzipien*, p. 262–265.

<sup>324</sup> Eine hervorragende Behandlung der Frage hat G. Dorival, *Origène a-t-il enseigné la transmigration des âmes dans les corps d'animaux?* (A propos de P Arch I, 8, 4), in: H. Crouzel / A. Quacquarelli (Hrsg.), *Origeniana Secunda* (Rom 1980) 11–32.

## Metempsychose-Lehre bei Origenes?

Die Beschuldigung, Origenes habe die Seelenwanderung gelehrt, bestand schon seit dem Beginn des 4. Jahrhunderts<sup>325</sup>. Es geht vor allem um Text und Interpretation von PA I 8, 4. Ist die Übersetzung Rufins eine getreue Wiedergabe der Gedanken des Origenes? Verschiedene Lösungen werden angeboten.

*Erste These:* In PA I 8, 4 hat Origenes entweder ausdrücklich die Metempsychose verworfen oder wenigstens die in die Leiber von Tieren abgelehnt. Rufin gibt PA I 8, 4 getreu wieder<sup>326</sup>.

*Zweite These:* Die abgekürzte Übersetzung des Rufin verfälscht den Gedanken des Origenes:

(a) Mit Berufung auf Justinian: Origenes betrachtet die Metempsychose als Hypothese, was Justinian mit seinem „*tacha*“ (vielleicht) bezeugt. Insofern liegt keine totale Verfälschung bei Rufin vor, wohl aber teilweise durch irrige Zuteilung der Schriftargumente, die Origenes gehören, an andere Autoren (*quidam*)<sup>327</sup>.

(b) Mit Berufung auf Hieronymus:

(aa) Ep. 124, 4: CSEL 56, p. 100,19–24: Zusammenfassung von PA I 8, 4;

(bb) Ep. 124, 14: *ibid.*, p. 116,6–17: Textzitat aus PA IV 4, 8. – In PA I 8, 4 verfälscht Rufin den Gedanken des Origenes völlig: Origenes habe die Seelenwanderung in Tierleiber als sichere Lehre vorgetragen. Justinians Fragment sei ganz auf die Metempsychose hin auszulegen. Dazu gibt es noch andere Zeugnisse, die den wahren Gedanken des Origenes wiedergeben<sup>328</sup>. So wäre es möglich, den origenischen Text annähernd wiederherzustellen<sup>329</sup>.

Nach G. Dorival ist es aber unmöglich, den originalen Text von Origenes, PA I 8, 4 wiederherzustellen<sup>330</sup>. Das Einzige, was unter Auswertung aller Quellen<sup>331</sup> angenommen werden kann, ist dies, daß zur Zeit, als Origenes sein PA schrieb, alexandrinische Christen die Bannung von Seelen in Tierleiber angenommen haben. Origenes selber hat in seinen Spätwerken, den Schriften gegen Celsus (249) mit harten Worten die Metempsychose in Tier-

<sup>325</sup> *Pamphilus*, Apol. Orig. 5: PG 17, 579. Zu unterscheiden sind in dieser Frage die Seelenwanderung von Menschenleib zu Menschenleib (auch von Mann zu Frau), und von Menschen- zu Tierleib.

<sup>326</sup> So mit Varianten: *M. J. Denis, H. Crouzel, W. Theiler, M. Simonetti*. Schwierigkeiten machen die Fragmente bei Hieronymus und Justinian.

<sup>327</sup> So *F. H. Kettler*, *Der ursprüngliche Sinn der Dogmatik des Origenes* (Berlin 1966) 14–21.

<sup>328</sup> Nämlich *Gregor. Nyss.*, *Dial. de anima et resurr.* (CPG 3149): PG 46, 112–113; bei *Görgemanns-Karpp*, *op. cit.*, p. 282–283; und *De opif. hom.* (CPG 3154), 28: PG 44, 229–232; bei *Görgemanns-Karpp*, *op. cit.*, p. 280–283.

<sup>329</sup> So *P. Koetschau*, nach *G. Dorival*, *art. cit.*, p. 16–17 mit Anm. 23. *G. Dorival* vermutet, daß auch *F. H. Kettler* dieser Ansicht zuneigt.

<sup>330</sup> *G. Dorival*, *art. cit.*, p. 17–19. Auch der Versuch von *Görgemanns-Karpp* wird nicht anerkannt.

<sup>331</sup> Bei *G. Dorival*, *art. cit.*, p. 23–28.

leiber getadelt und als platonische und pythagoräische Lehre verworfen<sup>332</sup>. Nun zeigt aber der Alexandriner in seiner Lehrentwicklung zwischen seinem Erstlingswerk PA, das als ganzes überliefert ist, und seinem letzten Werk, *Contra Celsum*, „une remarquable stabilité de la pensée“<sup>333</sup>. So ist bei dieser Grundhaltung kaum eine Chance für die Lehre von der Bannung der Menschenseele in den Tierleib gegeben<sup>334</sup>.

Weil Justinian gerade die Seelenlehre des Origenes in Verbindung zur heidnischen Philosophie einerseits und zum Manichäismus andererseits gegeben sieht, seien einige Hinweise zum Stand der Forschung gegeben.

Nach einigem Schwanken bei Platonikern des 2. Jahrhunderts n. Chr. wie etwa bei Albinos und vielleicht auch bei Plotin in Fragen der Bannung der Seelen in Tierleiber<sup>335</sup>, nahmen spätere Platoniker immer deutlicher dagegen Stellung. Bei Porphyrios ist sie ganz ausgeschlossen, wie vor allem die Seelenlehre seiner *Symmikta Zetemata* zeigt<sup>336</sup>.

### (3) Eine eschatologische Sondermeinung: Die Kugelgestalt des Auferstehungsleibes

Es geht um die „arg seltsame Idee der sphärischen Körper der Auferweckten“ (nozione assai singolare dei corpi sferici dei resuscitati)<sup>337</sup>, die Origenes selbst zugeschrieben wird<sup>338</sup>. Diese Lehre findet sich nicht in den uns bekannten Werken des Alexandriners. Sie scheint das Ergebnis von Spekulationen zu sein, die von dem Begriff „Form“, *eidōs* ausgegangen sind und ihn

<sup>332</sup> Origenes, C. Cels. III 75; IV 17; IV 83; V 49; VIII 30; zitiert bei G. Dorival, art. cit., p. 29.

<sup>333</sup> G. Dorival, art. cit., 4.2., p. 30. Die einzige Entwicklung, die zwischen Alexandria und Caesarea in Palästina für Origenes gegeben ist, ist „une évolution de la situation concrète d'Origène“ (p. 31): Zu Alexandria vertreten vulgäre Kreise die Seelenwanderung in Tierleiber; zu Caesarea wird sie höchstens in philosophischen oder häretischen Zirkeln gelehrt.

<sup>334</sup> Vgl. auch W. A. Bienert, Die älteste Apologie für Origenes?, in: *Origeniana Quarta* (Innsbruck 1987), p. 123–127.

<sup>335</sup> Vgl. H. Dörrie, Kontroversen um die Seelenwanderung im kaiserzeitlichen Platonismus, *Hermes* 85 (1957) 414–435 = *ders.*, *Platonica Minora* (München 1976) 420–440.

<sup>336</sup> Vgl. H. Dörrie, Porphyrios' „*Symmikta Zetemata*“, *Zetemata* 20 (München 1959) und oben p. 210–223 (zu Leontius von Byzanz); G. Dorival, La transmigración des âmes, in: *Origeniana Secunda* (1980), p. 31: „À l'époque d'Origène, la doctrine de la transmigración dans les corps d'animaux n'a plus bonne presse dans les milieux philosophiques qui ont tout particulièrement contribué à former Origène.“ Interessante weiterreichende religions- und philosophiegeschichtliche Perspektiven eröffnet gewiß J. W. Sedlar, *India and the Greek World* (Totowa, New Jersey), p. 22–32: V. Soul-Wandering. Er schließt p. 32: „Clearly the Greeks themselves were puzzled as to where the metempsychosis-idea came from: they agreed only that it was an idea somehow alien to their own mainline tradition. . .“

<sup>337</sup> G. S. Gasparro, art. cit., p. 61.

<sup>338</sup> *Iustinian. imp.*, Ed. c. Orig.: Amelotti-Migliardi Zingale, p. 99,7–35 und im *Anath.* V, *ibid.*, p. 117.



mit dem vom „Aussehen“, „Gestalt“, *schema* „im banalen Sinn des sichtbaren physischen Körpers“ verwechselt haben<sup>339</sup>. Diese „Interpretation“ (lecture) des Origenes durch die Origenisten sei durch zwei Elemente begünstigt worden: durch die Reduktion der typischen Zusammensetzung des menschlichen Leibes bei den Auferweckten (keine Glieder, kein Gesicht, keine Eingeweide etc.). So wäre also die Lehre des Origenes von der „körperlichen Form“ (eidos somatikon) unverständlich geworden; ferner hätten schon seit Methodius Origenisten und Antiorigenisten mit *eidos* den Begriff der äußeren Gestalt der physischen Erscheinung verbunden.

„Nun wird die äußere Form notwendig durch die geometrischen Daten im Raum bestimmt. Dazu ist die Kugel die vollkommenste Form im Schulplatonismus, wie auch die Form des körperlichen Vehikels der Seele nach dem Tod; anderseits werden die Auferweckten durch Origenes verglichen (aber nicht gleichgestellt) mit den strahlenden Himmelskörpern, die kugelförmig sind (PA III 6, 4). Nicht erstaunlich also, wenn durch bestimmte Menschen die Idee vom kugelförmigen Auferstehungsleib unter Berufung auf Origenes ausgearbeitet worden ist, oder besser durch Menschen, die seine Lehre vertiefen und daraus alle Implikationen, alles Nichtgesagte, herausholten wollten.“<sup>340</sup>

Die Idee von der Kugelgestalt des Auferstehungsleibes sucht Theophilus durch Hinweise auf die Erscheinungen des auferstandenen Christus zu widerlegen:

„Der von den Toten auferstandene Christus erschien den eigenen Jüngern nicht in Kugelgestalt“<sup>341</sup>.

Andere weisen auf den Verklärungsleib Christi hin und schreiben ihm die gewohnte menschliche Gestalt zu<sup>342</sup>. Am ausführlichsten geht Antipater von Bostra auf die Mysterien des Lebens Jesu ein, um damit die origenistische

<sup>339</sup> Siehe G. Dorival, Origène et la résurrection de la chair, in: Origeniana Quarta, p. 291–321; bes. III., p. 315–319. D. hat p. 315–316 einen wichtigen Beleg dafür, nämlich Fragment 8 aus dem Brief des Patr. Theophilus von Alexandrien gegen die Origenisten (a. 403), das M. Richard entdeckt hat: Nouveaux fragments de Théophile d'Alexandrie, Op. Min. II, nr. 39, p. 63–64. CPG 2612 ist zu ergänzen. Vgl. G. S. Gasparro, art. cit., p. 61 mit Anm. 70–73; p. 74–75 mit Hinweis auf G. Dorival, H. Crouzel und A.-J. Festugière; letzterer wollte in RSPT 43 (1959) 81–86, die Lehre vom kugelförmigen Auferstehungsleib zurückführen auf einen groben Irrtum der origenistischen oder antiorigenistischen Mönche des 6. Jahrhunderts. Dies wird aber definitiv widerlegt durch das eben besprochene Fragment 8 aus dem Brief des Theophilus von 403, ferner durch die Polemik des Antipater von Bostra, der um 460 schrieb (G. Dorival).

<sup>340</sup> So G. Dorival, art. cit., p. 319.

<sup>341</sup> Vgl. M. Richard, Nouveaux fragments de Théophile d'Alexandrie, Op. Min. II, nr. 39, p. 64, 7–8; Christi Auferstehungsleib ist schon Unterpfand für unsere eigene Auferstehungsgestalt (p. 64, 14–15).

<sup>342</sup> So Hieronymus, Contra Iohannem Hieros. 29: PL 23, 398A, ohne auf Origenes Bezug zu nehmen.